Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 76 (1969)

Heft: 11

Rubrik: Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

firmen sind Shoppingcenterspezialisten aus dem Ausland herbeigezogen worden, um ein in jeder Beziehung umfassendes Einkaufszentrum aufzubauen, und zwar auf der Basis von 3000 Parkplätzen. Die Eröffnung ist auf 1973 geplant.

Bekämpfung der Schwarzenbach-Initiative

Es zeigt sich immer mehr, dass es grosser Anstrengungen bedürfen wird, um die Ueberfremdungsinitiative von Nationalrat Dr. James Schwarzenbach wuchtig abzulehnen. Nicht nur die katastrophalen wirtschaftlichen Folgen sind im Volk noch zu wenig bekannt; auch die Schädigung des Ansehens der Schweiz im Ausland wird viel zu wenig in Rechnung gestellt. Leider kommt in vielen Kreisen heute auch eine gewisse Industriefeindlichkeit zum Ausdruck, die sich in einer wohlwollenden Haltung gegenüber der Schwarzenbach-Initiative niederschlägt. Die Wirtschaft wird grosse Anstrengungen unternehmen, um diese untaugliche Initiative zur Ablehnung zu bringen. Es bedarf aber dazu, wie kürzlich an einer Zusammenkunft massgebender Organisationen bekanntgegeben wurde, der Mitarbeit aller Kader der Wirtschaft. Es ist in Aussicht genommen worden, die nötigen Unterlagen herzustellen, um allen Mitarbeitern der Betriebe zu ermöglichen, ihrerseits an der Bekämpfung mitzuwirken. R/H

Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Vaterlandslose Gesellen

Sie verachten die schweizerische Demokratie als Herrschaft des «Establishment»; sie wollen die bestehende «repressive» Gesellschaftsordnung zerstören; sie höhnen über Begriffe wie Heimat und Vaterland; sie weigern sich, in der Armee Dienst zu tun — noch nie machten sich solche Gruppen so lautstark vernehmbar, zum Teil merkwürdig wohlwollend unterstützt durch Massenmedien. Sie nennen sich progressiv, Non-Konformisten, Chinesen, marxistisch-leninistisch, trotzkistisch, anarchistisch oder auch «die Verlausten». Alle haben ein Ziel gemeinsam: die Veränderung der bestehenden, freiheitlich-demokratischen und vaterländischen Einstellung und Ordnung, in der sie sich als Fremdkörper fühlen.

Ein aktiver Oberstkorpskommandant hatte kürzlich den Mut, die Leute, die an der Schweiz und an ihrem Vaterland keinen guten Faden lassen, aufzufordern, dorthin zu verreisen, wo ihr Ideal verwirklicht sei. Da sich in der Armee eigentlich der schweizerische Staatsgedanke am stärksten manifestiert, ist die Armee auch am stärksten unter den Beschuss dieser radikalen Minoritäten geraten. Es ist Mode geworden, aus politischen und ideologischen Gründen den Dienst in der Armee zu verweigern, etwa unter dem Motto «Make love, not war». Selbstverständlich würden die meisten lieber die Liebe als einen Krieg machen. Es wird dann noch wehleidig beklagt, dass Dienstverweigerer mit Gefängnisstrafe, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist, belegt werden. Gefängnisstrafen sind in der Tat vielleicht nicht das Richtige: unseres Erachtens sollte man diesen Leuten das Schweizer Bürgerrecht entziehen. Wenn sie den schweizerischen Staat grundlegend ablehnen und die schwierigste Pflicht, die er mit sich bringt, verweigern, wäre es die logische Folgerung, dass man sie aus dieser Gemeinschaft ausschliesst (Dienstverweigerer aus richtigen religiösen Gründen bilden vielleicht eine spezielle Kategorie).

Schlimm scheint es uns auch, wenn wegen innerpolitischer Auseinandersetzungen sogar Offiziere ihre Loyalität gegenüber Vaterland und Heimat in Frage stellen, wie dies über 30 jurassische Offiziere in einem Brief an den Bundesrat taten. (Unser Titel betrifft diese n i c h t!) Dieser reagierte allzu schwach. Bei derart grundlegenden Fragen kann nur mit einer festen Haltung dem Krebsübel einer um sich greifenden Aufweichung der Gesinnung begegnet werden. Es darf nicht einreissen, dass wegen politischer Differenzen, die in einer Demokratie normal sind und auf demokratischem Wege ausgetragen werden müssen, die Grundlagen des schweizerischen Staates in Frage gestellt werden.

Oft ist sicher ein Schuss Idealismus vorhanden, wenn die Begriffe Vaterland und Heimat als veraltet erklärt und Begriffe wie Weltfrieden, Entwicklungshilfe und Internationalismus als das heute Wesentliche bezeichnet werden. Aber das heutige internationale Chaos und die Wirren in den vielen neu geschaffenen Staaten zeigen, dass es noch eine grössere und vor allem realisierbare Aufgabe ist, eine menschenwürdige Zukunft im eigenen Land zu schaffen und zu erhalten. Diese Erhaltung schliesst selbstverständlich die dauernde Bereitschaft und Durchführung von Reformen in sich. Wenn einmal der Friede, die persönliche Freiheit, die Wohlfahrt und die Unabhängigkeit des eigenen Landes gewährleistet sind, hat man schon einen sehr grossen Beitrag an die internationale Entwicklung geleistet. Und wenn dies in allen Ländern getan würde, würde automatisch ein friedlicher internationaler Zustand daraus resultieren. Auch hier gilt, dass man im eigenen Hause zuerst verwirklichen soll, was man im weiteren Bereich anstrebt.

Wir glauben auch, dass das Zusammenleben nicht nur von Vernunftgründen und Ideologien bestimmt sein sollte, sondern dass in jedem Land auch die Liebe zur Heimat und zum Vaterland als Grundlage für den Aufbau und das Bestehen eines gesunden Staates entscheidend ist. Das bedeutet noch nicht Nationalismus und auch nicht Hass gegen andere Staaten, sondern das, was Gottfried Keller in damals stürmischen Zeiten kurz und bündig gesagt hat: «Achte jedes Mannes Vaterland, das Deinige aber liebe.»

Spectator

Betriebswirtschaftliche Spalte

Die Ueberlebenschance im Käufermarkt

Anton U. Trinkler

Wer wachsen will, muss (viel) mehr wissen

Rendite ist nicht alles, aber alles ist nichts ohne Rendite! Die Konsequenz dieser Aussage geht unter das Gilet, und mancher Unternehmer unserer Textilindustrie kann deren Richtigkeit aus eigener Anschauung beweisen.

Unsere täglichen Erfahrungen im Zusammenhang mit Erfolgsanalysen, die ihren Niederschlag in der Begutachtung der Existenzfähigkeit und der Existenzberechtigung einer Unternehmung finden können, weisen mit unübersehbarer Nachhaltigkeit immer wieder darauf hin, dass eine Vielzahl von Unternehmern, Direktoren und Verkaufsleitern den Erfolg nur in einer Umsatzerweiterung gewährleistet sehen. Dieses reine Umsatzdenken kann indessen zu einer Kata-

Korrektur: Im Artikel «Kennen Sie Ihren Toten Punkt?» in Nr. 11/69, hat sich in der Formel auf Seite 363 oben rechts ein Fehler eingeschlichen. An die Stelle der Prozentzeichen gehören Minuszeichen.